



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Mehring, Franz: Sozialistische Chronik : (Schluß.)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

horizontaler Lagerung in den vom Gebirge entlegenen größten Depressionen und vom Meeresboden sich absetzten. Daher traten die Gegensätze zwischen Berg und Thal, zwischen Ober- und Unterlauf der Flüsse mit wachsender Schärfe hervor. Kurz, durch den Abfluß der Gewässer nach dem Meere entstand der ganze Formenreichthum, den die zerstörenden und wiederaufbauenden Kräfte zu schaffen vermögen. Die peripherischen Länder suchten ihre höchste Entwicklung in der Bildung von schroffen Gebirgen mit steil abstürzenden Felswänden und gähnenden Schluchten und daneben sich ausbreitenden Ebenen und gestalteten die Einförmigkeit um in Mannigfaltigkeit. Auf hohen Gebirgen und in tiefen Auswaschungen machte sich das Streben nach Schaffung vertikaler Formen geltend, nach horizontaler Ausbreitung strebte die Natur in den großen Mündungsebenen und Thalweitungen. Durch die Entfernung der Salze aus dem Boden und durch die genügende Regenvertheilung wurde das Aufkommen von Bäumen und Sträuchern gesichert und dadurch der Reiz landschaftlicher Schönheit erhöht. Es bildete sich der reiche Wechsel der Lebensbedingungen, von dem zerklüfteten moosbedeckten Fels bis zum üppigsten Kulturland. Die Welt der Pflanzen und Thiere entwickelte sich zu unendlicher Mannigfaltigkeit, tausend Formen boten dem Menschen ebenso viele eigenartige und besondere Bedingungen zum Schutz und zur festen Ansiedelung: er gründete sich Wohnsitze, ward Herr des Bodens, erlangte die Herrschaft über die feindlichen Elemente, schuf gesellschaftliche und staatliche Einrichtungen, gedieh heran zu höherer Kultur und Geistesbildung und fand in den Mündungsebenen der Flüsse, welche deren vollkommenster und geeignetster Sitz sind, den Ausgangspunkt zum Verkehr mit andern Kulturvölkern.

Sozialistische Chronik.

(Schluß.)

Das neue Repressivgesetz gegen die sozialdemokratische Agitation, welches der Bundesrath eben berathen hat, bietet der verbessernden Thätigkeit des Reichstags reichlichen Stoff, aber es zeichnet die Grundlinien richtig, in denen die Laufgräben gegen den inneren Feind zu eröffnen sind. Seine Fassung bedarf nur einer klareren und schärferen Ausarbeitung, um seine Wirksamkeit auf den Heerd des Brandes zu beschränken, der erstickt werden soll. Wird die Dauer des Gesetzes zeitlich beschränkt, seine Begriffsbestimmung der kommunistisch-

sozialistischen Umtriebe konkreter und spezieller entwickelt, was nicht minder möglich, wie nothwendig ist, die Kontrolle der ausführenden Behörden einer mit allen Bürgschaften richterlicher Unabhängigkeit umgebenen Rekursinstanz übertragen und endlich einiges draconische Beiwerk entfernt, so kann und wird es seinen Zweck erreichen ohne dauernde Einbuße der Nation an ihren politischen Freiheiten und Rechten. Das Recht des Staates zu solchem Vorgehen ist einfach gleichbedeutend mit seinem Wesen und seinen Zwecken; auch der freieste Staat von der Welt hat weder die Pflicht, noch auch nur das Recht, eine revolutionäre Agitation zu dulden, die, wie ebenso aus ihrer innern Natur, so aus den unzweideutigen Kundgebungen ihrer Führer auf seinen gewaltthamen Umsturz abzielt.

Bekanntlich denkt ein großer Theil des neuen Reichstags anders; mehr als ein Drittel, nahezu die Hälfte seiner Mitglieder kommen, durch Hand und Mund gebunden, gegen dies, wie gegen jedes andere Repressivgesetz zu stimmen. Soweit sich diese Opposition aus Partikularisten, Polen, Protestkern, Ultramontanen u. zusammensetzt, ist sie inkurabel, und es lohnt sich keine weitere Diskussion darüber. Anders liegt die Sache, wenn auch eine Fraktion des deutschen Liberalismus, die deutsche Fortschrittspartei, eine gleiche starre Negation vertritt und wenn die Gefahr droht, daß sobald diese Opposition noch ein wenig weiter nach rechts um sich greift, das Gesetz fällt und eine völlig unabhsehbare Verwirrung entsteht, die der kommunistischen Demagogie einen Erfolg und einen Triumph verschaffen würde, wie sie ähnliche noch nie gefeiert hat. Da lohnt es sich immerhin ein wenig näher die prahlende Parole zu prüfen, mit welcher die Fortschrittspartei in den eben verfloffenen Wahlkampf zog, jenen stolzen Appell an die ganze Weltgeschichte, daß eine geistige Bewegung immer nur mit geistigen Mitteln zu überwinden sei. Die ganze Relativität und Schiefheit dieser tiefsinnigen Wahrheit zu entwickeln, würde hier allerdings zu weit führen; es mag genügen anzudeuten, daß wenn man einmal in solchen Allgemeinheiten sprechen will, sich das gerade Gegentheil ungefähr mit dem gleichen Rechte aus der Weltgeschichte beweisen ließe, daß Engels, Marx, Liebknecht sich keineswegs zu jenem flachen Rationalismus bekennen und ihrerseits gar keinen Zweifel übrig lassen über die wesenhafte Körperlichkeit der Mittel, durch die im Zukunftsstaat jeder „Genosse“ zur Reason gebracht werden würde, der etwa eine Agitation zu Gunsten der Monarchie oder des Privateigenthums einleiten wollte. Es lohnt sich um deshalb nicht, den historischen Werth jenes Satzes richtig zu stellen, weil ihm die thatsächliche Unterlage in dem Falle fehlt, den er beleuchten soll. Der wissenschaftliche Sozialismus des neunzehnten Jahrhunderts ist eine geistige Bewegung, und wenn überhaupt, so wird er nur durch geistige Mittel überwunden werden.

Das Streben der arbeitenden Klassen nach einem höheren Antheil an den Fortschritten nationaler Kultur und nationalen Wohlstandes ist eine geistige Bewegung und sie kann nur überwunden werden, indem man diese Bestrebungen erfüllt, so weit sie berechtigt sind. Allein die kommunistische Demagogie ist keine geistige Bewegung; sie ist die politische Waffe einer politischen Umsturzpartei; sie fördert mit roh revolutionären Mitteln roh revolutionäre Zwecke; und ehe man hoffen könnte, durch erbauliche Nachmittagspredigten oder gesinnungstüchtige Leitartikel diese scharfe und wirksame Waffe aus den entschlossenen Fäusten der „Soldaten der Revolution“ zu schmeicheln, eher könnte man eine drohende Gewitterwolke mit magischen Zauberformeln beschwören wollen.

Aber wozu diese Meditationen? Seit fünfzehn Jahren kämpft die Fortschrittspartei mit „geistigen Mitteln“ gegen die Sozialdemokratie und sie darf billig verlangen, daß man nach ihren Werken urtheilt und nicht eine vielleicht haarspaltende Kritik an ihren Worten übt. Sucht man nun nach diesen Werken, so findet man zunächst ihre geistige Rüstkammer mit Waffen gegen die Sozialdemokratie viel spärlicher angefüllt, als die Zeughäuser aller anderen Parteien. Es ist in der That nichts da, als zwei oder drei Broschürchen von Eugen Richter, die noch auf dem kindlichen Standpunkte stehen, daß sie die sozialistische Propaganda in's Herz getroffen zu haben glauben, wenn sie behaupten, daß Schweizer ein Agent von Bismarck gewesen sei und wenn sie ein paar Duzend Widersprüche aus irgend einer vergessenen Broschüre von Most neben einander abdrucken. Vergleicht man mit diesen über alle Maßen dürftigen Schriftchen die mehr oder minder umfassenden Werke über die Sozialdemokratie, welche die Konservativen Huber und Meyer, die Ultramontanen Jäger und Jürg, die Nationalliberalen Held, Böhmert, Sybel und manche andere aus dieser Partei veröffentlicht haben, so erkennt man, daß jede andere Partei etwa zehnmal so viele und hundertmal so scharfe Waffen zum geistigen Kampfe gegen die Sozialdemokratie geliefert hat. Vielleicht aber liegt das Verdienst dieser Partei auf dem Felde der praktischen Agitation. Und in der That — die Verdienste von Schulze-Delitzsch sind unbestreitbar und unbestritten, obgleich er Laffalle im theoretischen Kampfe nicht gewachsen war und obgleich die segensreichen Wirkungen seines Genossenschaftswesens im Großen und Ganzen nur den kleinen Fabrikanten und Handwerkern, nicht den Lohnarbeitern zu Gute kamen und kommen. Aber damit ist wiederum alles erschöpft, was sich in diesem Betracht zur Empfehlung der „geistigen Mittel“ der Fortschrittspartei sagen läßt. Was sie sonst den Arbeitern geboten hat und bietet, war und ist entweder ein trostloses und verletzendes Manchesterthum, wie es sich jeder wissenschaftliche Freihändler längst an den Fußsohlen abgelaufen hat, oder aber

eine verwegene Sozialpolitik, welche der Sozialdemokratie so ähnlich ist, wie ein faules Ei dem andern. Diese Richtung vertritt vornehmlich Eugen Richter, diese Max Hirsch. Wenn Lekturer beispielsweise in seinem „Gewerkverein“ die Gründung von Produktivgenossenschaften empfiehlt, „welche die Erlösung der Arbeiterklasse aus dem Lohnverhältnisse herbeiführen sollen“, so ist das Wort für Wort und Silbe für Silbe der reine Laffalle. Die Erlösung der Arbeiterklasse aus dem Lohnverhältnisse ist die reinste Quintessenz der Sozialdemokratie und wenn man die totale Umwälzung der heutigen Wirtschaftsordnung einmal als Ziel aufstellt, so ist es allerdings klar wie die Sonne, daß nur der mächtige Arm des Staats und nicht die Sparbüchse des einzelnen Arbeiters dies Ziel erreichen kann. Man sieht an diesem Beispiele recht deutlich, weshalb so viele Tausende von Arbeitern Laffalle für logischer halten, wie Max Hirsch und in dichten Schaaren von der Fortschrittspartei zur Sozialdemokratie überlaufen. Auch die Hauptsätze des Programms, auf Grund dessen Max Hirsch sich vor einem Jahre auf einem Geraer Kongresse selbst zum Generalfeldmarschall des „vereinigten Liberalismus“ im „geistigen Kampfe gegen die Sozialdemokratie“ proklamirte, die Sätze: „Gleichberechtigung der Arbeiter mit allen andern Staatsbürgern, daher das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht“ und „Bekämpfung aller Klassenherrschaft“ waren wörtlich die Kampfschreie Laffalle's, mit welchen er seine Arbeiteragitation einleitete. Manchmal zwar weicht Herr Hirsch von den Pfaden des großen Agitator's ab; so als er vier Wochen vor Hödel's Attentat einer Berliner Volksversammlung die „Arbeiterfeindlichkeit“ der preußischen Monarchie demonstirte. Für solche historischen F—einheiten war Laffalle allerdings zu ehrlich und zu unterrichtet und es war denn auch einer seiner begeistertsten Verehrer, Prof. Wagner, der Herrn Hirsch in glänzender Rede abfertigte. Aber man muß es Herrn Hirsch nachrühmen, daß er im „geistigen“ Kampfe gegen die Sozialdemokratie immer auf dem Posten ist. Im Februar 1877 beriefen die Berliner Sozialdemokraten an einem Sonntage zugleich sechs Versammlungen, die über den damals äußerst drückenden Nothstand berathen sollten. Flugs wollte auch Max Hirsch seine Nothstandsversammlung haben; an der Spitze seiner Gewerkevereiner und begleitet von den Führern des Berliner Fortschritts erschien er im Saale der „Urania“ und man dekretirte, daß Gemeinde, Staat und Reich „mit größter Energie“ dem Nothstande abhelfen sollten. Herr Hirsch verlangte zu diesem Zwecke unter Anderem wörtlich Nothstandskomiteés, Nothstandskredite, wirksame Parzellirung der Domänen, Bau des Reichstagsgebäudes, Beseitigung der Konkurrenz der Zuchthausarbeit, Abschaffung der Salzsteuer, Herr Eberly Verallgemeinerung der Volksbildung, Herr Frenzel die progressive Einkommensteuer, Herr Dunder Beseitigung des Militarismus. Fürwahr ein herrliches „Geistes“=

turnier, obgleich die „Vossische Zeitung“ so unhöflich war, diesen „geistigen“ Kampf eine unverantwortliche „Demagogie“ zu nennen.

Wunderbar bleibt es nur bei alledem, daß die Fortschrittspartei trotz aller dieser Anstrengungen immer schwächer und die Sozialdemokratie immer stärker wurde. Allein dies Räthsel ist gar kein Räthsel, wenn man die fortschrittlichen Blätter hört; nach ihnen hat die preußische Regierung und speziell Fürst Bismarck die Agitation von Lassalle und damit die deutsche Sozialdemokratie großgezogen, um Eugen Richter und Max Hirsch vernichten zu können. Liest man solche Behauptungen, dann wird man recht traurig gestimmt, denn was soll man von aller Geschichtschreibung halten, wenn sich in unserer papiernen Zeit über ein Stück Geschichte, das wir alle mit erlebt haben, eine so dreiste fable convenue ungestraft breitmachen darf? Die Akten aus Lassalle's Agitationsarchiv sind seit langen Jahren durch Bernhard Becker veröffentlicht, ebenso sind vier oder fünf seiner vertrautesten Briefwechsel aus dieser Zeit gedruckt worden und wer einmal auch nur einen flüchtigsten Blick in dies Material thun will, der findet allerdings fast auf jeder Seite Beziehungen zwischen Lassalle und der preußischen Regierung, aber wie man zu sagen pflegt, sie sind auch darnach. Die Polizei, unzweifelhaft ein Organ der Regierung, tribulierte Lassalle und seine Anhänger durch Hausdurchsuchungen und Verhaftungen, durch Konfiskation von Broschüren und Stammlisten, durch Auflösung seiner Versammlungen, so weit dieselben nicht schon durch die Fortschrittspartei in „geistigen“ Kämpfen gesprengt waren; die Staatsanwaltschaften, gleichfalls unzweifelhafte Organe der Regierung, verfolgten Lassalle von Königsberg bis Düsseldorf mit den schwersten Anklagen, auf deren einer sogar langjähriges Zuchthaus stand, hingen ihm einen Kriminalprozeß nach dem andern an, so daß er nur durch seinen unerwarteten Tod vor den langwierigsten Gefängnißstrafen bewahrt wurde. Ähnlich ging es seinem Nachfolger Schweizer, der alljährlich mehrere Monate im Cachat trauerte, vermutlich damit die Regierung in diesen Zeiten unfreiwilliger Enthaltfamkeit an seinen Bestechungsgeldern sparen könnte. Zur Begründung dieser ganzen Verdächtigungen wissen die fortschrittlichen Blätter nur eine Thatsache oder richtiger nur den Schatten einer Thatsache anzuführen, die zwar nichts beweist, aber doch wenigstens mehr, wie eine „reingeistige“ Redewendung ist und deshalb schon erwähnt werden muß: nämlich die Audienz, welche der damalige Ministerpräsident einer Deputation von schlesischen Webern beim Könige verschaffte, die sich über ihre drückende Nothlage und ihren Arbeitgeber, den fortschrittlichen Abgeordneten Reichenheim, beschwerten wollten und die aus der königlichen Schatzkammer einen Beitrag zur Gründung einer Erwerbsgenossenschaft erhielten. Dieser falsche Schachzug läßt sich sachlich kaum rechtfertigen, allein er läßt sich erklären durch die unerquick-

Grenzboten III. 1878. 59

lichen Kämpfe der Konfliktzeit und er verlor jedenfalls für loyale Gemüther den letzten Stachel, als Herr von Bismarck, sobald sich die Beschwerden der Arbeiter größtentheils als unbegründet erwiesen, Herrn Reichenheim eine Ehrenklärung in öffentlicher Kammer Sitzung gab. Allein die Fortschrittspartei reitet noch immer auf der überjährigen Geschichte herum, wenn es sich darum handelt zu erklären, wie so ihre „geistigen“ Mittel gegenüber der Sozialdemokratie nicht anschlagen und sie hat darüber augenscheinlich ganz vergessen, daß als ihr Max Hirsch fünf Jahre später in derselben Gegend von Schlessien jenen Waldenburger Strike anzettelte, der Tausende von Arbeitern in's tiefste Elend stürzte, eine Deputation der Strikenden sogar an den Kronprinzen dirigirt wurde, um seine Hilfe gegen die Arbeitgeber anzurufen, die nicht nach der Pfeife von Max Hirsch tanzen wollten.

Die Billigkeit gebietet, noch einige neueste „Beweise“ zu erwähnen, welche die Fortschrittspartei für die Deszendenz der deutschen Sozialdemokratie von dem Fürsten Bismarck eruiert hat. Sie knüpfen sich allerdings nicht direkt an seinen, sondern an den Namen eines seiner verdienstvollsten Gehilfen. Karl Marx hat von jeher ein besonders diabolisches Vergnügen daran gefunden, auf sein Vaterland zu schlagen, wenn er hoffen durfte, es dadurch in seiner internationalen Stellung zu blamiren und zu kompromittiren und als Lothar Bucher bei dem Berliner Kongresse einen hohen Ehrenposten erhielt, veröffentlichte er die Neuigkeit, daß sein einstiger Exilsgenosse ihm vor dreizehn Jahren im Auftrage des Redakteurs eine Londoner Korrespondentenstelle an dem preussischen „Staatsanzeiger“ angeboten habe. Herr Marx verschwieg dabei, daß er, wie sein Famulus Liebknecht — beispielsweise dieser für ein Augsburger Organ und er selbst für die „Newyork-Tribüne“ — lange Jahre für „Bourgeois“-Blätter thätig gewesen waren und somit die Zumuthung, finanztechnische Berichte für ein wesentlich parteiloses Blatt zu schreiben, jedenfalls kein unerhörtes Attentat auf die Jungfräulichkeit seiner kommunistischen Ueberzeugungen gewesen wäre; auch gab es damals noch keine nach seinem Kommando geleitete, sozialdemokratische Partei in Deutschland. Allein trotz der Evidenz dieser Thatsachen, und trotz der märchenhaften Insinuation, daß Fürst Bismarck den Hebel zur sozialistischen Umwälzung des Staats in den Berichten des „Staatsanzeigers“ vom Londoner Geldmarke ansetzen wollte, nahm die fortschrittliche Presse die Fährte auf, welche Marx angeschlagen hatte und inszenirte — voran das leitende Parteiblatt, das sich zugleich der Konfidenzen der Familie Harry Arnim erfreut — eine Heze gegen Bucher, die immerdar ein kläglichstes Blatt in der zeitgenössischen Publizistik füllen wird. Was sich die Diplomaten des Kongresses dabei gedacht haben mögen, als tonangebende Blätter der Hauptstadt einen der eminentesten Staatsmänner der Epoche einen „Renegaten um Orden und

Titel willen“ schimpften, mögen die Götter wissen. Als die „Enthüllung“ von Marx bis auf den letzten Tropfen ausgepreßt war, spürte man Bucher's Beziehungen zu Lassalle nach und entdeckte dabei einen Brief, der zwar schon jedem Kinde bekannt war, das sich jemals mit der Entstehungsgeschichte der deutschen Sozialdemokratie beschäftigt hat, aber in den fortschrittlichen Blättern als funkelneue Entdeckung prangte. In diesem Schreiben an die Leipziger Arbeiter, die ihn um seinen Rath über die Agitation Lassalle's gefragt hatten protestirt Bucher gegen die Mißhandlungen, die sein Freund von den Berliner Fortschrittlern erfahren hatte und versprach, sich näher auszulassen in einem Vortrage über die Frage, wie sich die Manchesterpartei zu dem Wesen jedes Staats und zu den Aufgaben der gegenwärtigen Staaten verhält. Dieser Brief war neues Material; verschwiegen wurde dabei, daß das ziemlich diplomatisch abgesetzte Dokument von persönlicher Freundschaft und natürlicher Sympathie für einen allseitig bekämpften Mann diktirt war, daß Bucher den Vortrag niemals gehalten hat und daß er, wie Lassalle selbst wiederholt in seinen Briefen bezeugt, mit aller Gewalt das abenteuerliche Unternehmen seines Freundes zu hindern gesucht hatte. Endlich hatte man auch daran noch nicht genug und grub das Testament Lassalle's aus, in welchem Bucher mehrfach bedacht ist. Als die Bucherhebe diesen Gipfel erreichte, schrieb ein süddeutsches Blatt, man scheine in Berlin den Verstand verloren zu haben, allein diese Ansicht war höchst irrig; man scheint vielmehr in Bayern noch der höchst antiquirten Anschauung zu huldigen, daß jeder gute Deutsche mit einigem Respekt von den verdienstvollen Staatsmännern sprechen sollte, die um die Wiege des deutschen Reichs standen.

Merkwürdig übrigens, daß die Artikel der Bucherhebe von ebenso schlechtem Stile wie Geschmacke zeugten! Nach Schiller's Vers: „Was er weise verschweigt, zeigt nur den Meister des Stils“ hätten sie Meisterstücke der Stilistik sein müssen, denn im weisen Verschweigen waren sie groß. War Bucher Legatar und Testamentvollstrecker von Lassalle, so war es der fortschrittliche Führer Holtzoff auch. Schrieb Bucher jenen Brief zu Gunsten Lassalle's, so entwarf der fortschrittliche Führer Ziegler die Statuten des „Allgemeinen deutschen Arbeitervereins“. Lud Bucher vor dreizehn Jahren Marx zum Korrespondenten für den „Staatsanzeiger“ ein, so ist seit langen Jahren ein namhafter kommunistischer Führer ständiger Korrespondent in politiceis am leitenden Organe der Fortschrittspartei und zwar der Ambassadeur der deutschen Sozialdemokraten bei den französischen Kommunards. Neulich hat dieser Herr eine Broschüre veröffentlicht über die Kunst, sozialdemokratische Blätter zu gründen und sagt darin wörtlich: „Beispielsweise wäre es nicht rathsam, da ein sozialdemokratisches Blatt zu gründen, wo nicht schon seit längerer Zeit

mindestens ein, der Fortschrittspartei oder der bürgerlichen Demokratie dienendes Blatt verbreitet ist. Die Arbeiter müssen diese Nahrung bereits kennen, um sich von ihr ab- und einer besseren zuzuwenden.“ Ist das nicht köstlich? Aber das leitende Blatt der Fortschrittspartei bleibt deshalb doch das „stärkste Bollwerk“ gegen die Sozialdemokratie, wie es mit dem ganzen Stolz des Spaniers sagte, als es am 11. Januar 1877 erwachte und die rothe Fahne über dem dritten Theile der deutschen Hauptstadt flattern sah.

Genug von der Fortschrittspartei! Erhielte sie die Töte des deutschen Liberalismus im Kampfe gegen die Sozialdemokratie, dann mag sich ein gnädiger Himmel unseres Vaterlandes erbarmen. Menschliche Hilfe käme zu spät.

Berlin, 5. Sept. 1878.

Franz Mehring.

Russische Sozialisten über die Kaiserattentate.

Angeichts der Debatten des Reichstags über das Sozialistengesetz ist es gewiß von Interesse, neben den Aeußerungen der sozialdemokratischen Presse in Deutschland über die Kaiserattentate, welche die nächste und dringendste Veranlassung zu jener Vorlage gegeben, auch die Stimmen auswärtiger Sozialisten zu hören. Denn wenn die deutschen Anhänger dieser Richtung bei der Beurtheilung der Verbrechen vom 11. Mai und 2. Juni unter dem Eindrucke der unmittelbar ihnen von den Regierungen her drohenden Gefahr standen und demgemäß sich verhielten, so hatten die fremden Sozialisten nichts von derselben zu fürchten, waren also nicht genöthigt, wie jene, ihre wahre Herzensmeinung hinter gleißenden Phrasen zu verstecken. Keine sozialdemokratische Partei aber huldigt extremen, radikaleren Grundsätzen als die russische. Wenn die deutschen Vertreter des Sozialismus doch wenigstens eine staatliche Organisation aufrecht erhalten wollen, nur daß sie den „Vollstaat“ an die Stelle des gehassten „Klassenstaats“ zu setzen trachten, so stehen die russischen Sozialisten auf dem Boden der rothen Internationale. Vernichtung des Staats, wenn nothwendig durch gewaltsame Umwälzung, Ersatz der bisherigen Ordnung durch die freie Föderation des arbeitenden Volkes nach Orten, Landschaften, Nationen, das ist ihr Ideal. Von diesem Gesichtspunkte aus fällen sie denn auch ihr Urtheil über die Attentate und die Attentäter, wie nicht minder über die Haltung der deutschen sozialdemokratischen Presse in Bezug auf beide und die Folgen der Verbrechen für die Partei. Wenn diese sich bemühte, jede Mit-